

PROGRAMM

des

kais.  kön.

deutschen Staats-Gymnasiums

in

KREMSIER,

veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1902/1903.

INHALT:



KREMSIER.
Selbstverlag des k. k. deutschen Staats-Gymnasiums. — K. u. k. Hof-Buchdruckerei H. Gusek.
1903.

PROGRAMM

des

kais.  kön.

deutschen Staats-Gymnasiums

in

KREMSIER,

veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1902/1903.

INHALT:



KREMSIER.

Selbstverlag des k. k. deutschen Staats-Gymnasiums. — K. u. k. Hof-Buchdruckerei H. Gusek.

1903.

Das westliche Europa und der Norden bei Sophokles und bei Euripides.

Von Dr. Moriz Waiß.

Zu den Quellen für die Kenntnis der ältesten Geographie der Griechen gehören außer Herodot und den jonischen Logographen auch die älteren griechischen Dichter, neben Homer und Hesiod besonders Pindar und die Tragiker Äschylus, Sophokles und Euripides.[1]) Forbiger, der die in den Werken dieser vier zuletzt genannten Dichter vorkommenden geograpischen Bemerkungen gesammelt hat, äußert sich unter anderem über Sophokles und Euripides[2]): »S. und E. . . . . . folgen im allgemeinen den Vorstellungen der früheren Dichter und der Logographen. . . . und sind namentlich über den Westen noch ebenso im Dunkel, wie ihre Vorgänger (vgl. Strabo VII, C. 295). . . . obgleich Sophokles über Italien und die Länder am adriatischen Meere (vgl. Trach. 172 mit Dionys. Hal. A. R. I, 12). . . . etwas genauere Nachrichten gehabt zu haben scheint als die früheren Dichter.« Ob und inwieweit dieses Urteil berechtigt sei, soll nun in den folgenden Zeilen untersucht werden; zu diesem Zwecke werde ich alles dasjenige, was wir von Sophokles und von Euripides über den Westen Europas erfahren, anführen. Daran werde ich noch eine kurze Erörterung zweier sich auf den hohen Norden beziehenden Stellen aus Sophokleischen Tragödien schließen. Doch dürfte es angezeigt sein, bevor ich an die Besprechung der hier in Betracht kommenden Stellen gehe, in Kürze die wesentlichsten geographischen Nachrichten, die wir bei jenen finden, anzuführen, um so zuerst im allgemeinen ein Bild ihrer geographischen Kenntnisse zu gewinnen. Die Erde, rings umflossen von[3]) dem Ozean, besteht aus zwei Teilen, Europa[4]) und Asien, deren Grenze[5]) der Ta-

[1]) Vgl. H. Berger »Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde der Griechen«, I. Abt., p. 5.

[2]) Handbuch der alten Geographie, aus den Quellen bearbeitet von Albert Forbiger, 1. Bd., p. 173.

[3]) Soph. fr. 248, wo der Ozean der Vater der Quellen genannt wird; Eur. Orest. 1377 ff.

[4]) Soph. Trach. 100/1, fr. 1018, fr. 36, fr. 377, Ö. C. 694 ff.; Eur. Jon. 1356, 1585 ff., Troad. 927.

[5]) Soph. fr. 504; von Euripides wird zwar direkt nirgends der Tanais als Grenze bezeichnet, doch kann man dies erschließen aus den Versen 132 ff. der »Iphigenie auf Tauris«, wo die den Chor bildenden griechischen Frauen, die auf der taurischen Halbinsel Sklavendienste verrichten, sagen, daß sie Europa verlassen haben (ἐξαλλάξασ' Εὐρώπαν); die nördliche Küste dieser Halbinsel wird von der Mäotis bespült, in die sich eben der Tanais ergießt.

nais ist. Um diesen wie den kimmerischen Bosporus wohnen die Scythen[1]), längs der thrakischen Küste des Pontus erstreckt sich Salmydessus[2]), das Reich des Phineus. Delphi ist der Mittelpunkt[3]) der Erde, Ister und Phasis gelten als die größten und entlegensten Flüsse.[4]) Äthiopien dehnt[5]) sich längs der südlichen Küste des Ozean südlich von Ägypten aus, der Nil tritt alljährlich[6]) infolge des Schmelzens ungeheuerer Schneemassen in Äthiopien aus.

Soweit im allgemeinen über die geographischen Kenntnisse der beiden Dichter.

Für unseren Zweck kommt, was Sophokles betrifft, vor allem die Tragödie »Triptolemus« in Betracht, in der der Dichter »eine ganze periegese der οἰκουμένη im stile der äschyleischen, aber noch viel umfassender gab«.[7]) Allerdings habe nach Strabo I, C. 27 die Anordnung, in der Sophokles die einzelnen Völker anführte, nicht ganz der Wirklichkeit entsprochen, und hierin stünde jener dem Homer sehr nach: τόνγε Τριπτόλεμον τὸν Σοφοκλέους - - - ἐπελθόντα καὶ παραβαλόντα τὴν Ὁμήρου περὶ τὰ τοιαῦτα ἐπιμέλειαν ,ῥᾷον ἦν αἰσθέσθαι τὴν ὑπερβολὴν ἢ τὴν διαφοράν... ὃ δέ τὸν Τριπτόλεμον τήν κατασπειρομένην γῆν, τὰ μέν πολὺ διεστῶτα συνάπτουσιν ἐγγύς, τὰ δὲ συνεχῆ διασπῶσιν. Immerhin liefern uns selbst die wenigen erhaltenen Fragmente eine reichliche Ausbeute. Das umfangreichste Bruchstück aus dem »Triptolemus« ist bei Dionysius von Halikarnas erhalten, bei dem wir folgendes lesen (A. R. I, 12):[8]) μαρτυρεῖ δέ μου τῷ λόγῳ Σοφοκλῆς μέν ὁ τραγῳδοποιὸς ἐν Τριπτολέμῳ δράματι. πεποίηται γάρ αὐτῷ Δημήτηρ διδάσκουσα Τριπτόλεμον ὅσην χώραν ἀναγκασθήσεται σπείρων τοῖς δοθεῖσιν ὑπ᾽ αὐτῆς καρποῖς διεξελθεῖν. μνησθεῖσα δὲ τῆς ἑῴου πρῶτον Ἰταλίας ἥ ἐστιν ἀπὸ ἄκρας Ἰαπυγίας μέχρι πορθμοῦ Σικελικοῦ καὶ μετὰ τοῦτο τῆς ἀντικρὺ ἁψαμένη Σικελίας ἐπὶ τὴν ἑσπέριον Ἰταλίαν αὖθις ἀναστρέφει καὶ τὰ μέγιστα τῶν οἰκούντων τὴν παράλιον ταύτην ἐθνῶν διεξέρχεται τὴν ἀρχὴν ἀπό τῆς Οἰνωτρῶν οἰκήσεως ποιησαμένη. Dionysius berichtet also folgendes: Triptolemus durchwandert im Auftrage der Demeter zuerst die Ostküste Italiens, angefangen von dem nördlichen Ende Japygiens, bis zur Meerenge von Messana, dann Sicilien, endlich die westliche Küste Italiens, von Önotrien

---

[1]) Soph. fr. 641 und die Tragödie „Σκύθαι“.

[2]) Soph. Ant. 969/70, Eur. Iphig. Taur. 422/3.

[3]) Soph. Ö. R. 480/1 und 897/8; Eur. oft, z. B. Orest. 331 und 591, Jon 5, 223, 462, 910.

[4]) Soph. Ö. R. 1227/8; Eur. Andr. 651.

[5]) Soph. fr. 797, Eur. fr. 228 und die Tragödien »Andromeda« und »Phaethon«.

[6]) Soph. fr. 797, Eur. Hel. v. 1 ff. und fr. 228; in dem dritten Vers dieses Fragmentes wird Äthiopien „μελάμβροτος“ genannt.

[7]) Wilamowitz-Möllendorff, Euripides Herakles, 1. Bd., p. 31, Anm. 57.

[8]) Vol. I., pag. 34.

nend. Hierauf zitiert Dionysius folgende Verse aus der Tragödie selbst: τὰ δ' ἐξόπισθε χειρὸς εἰς τὰ δεξιὰ Οἰνωτρία τε πᾶσα καὶ Τυρσηνικὸς κόλπος Λιγυστική τε γῆ σε δέξεται (fr. 541). Der Sinn dieser Verse ist folgender: »Nachher, wenn du Sicilien verlassen hast, wird dich zu rechter Hand Önotrien, der tyrrhenische Meerbusen und das ligurische Land aufnehmen«. Schon die Worte „χειρὸς εἰς τὰ δεξιά" bezeugen, daß Sophokles die Lage Siciliens gut kannte; denn sie bedeuten: »in östlicher Richtung«. Triptolemus muß sich, nachdem er durch Sicilien gezogen ist, gegen Osten wenden, um nach Italien zu gelangen. Allein auch über die Lage der in den obigen Versen angeführten Örtlichkeiten ist der Dichter gut unterrichtet, wie aus folgendem ersichtlich ist: Önotrien hält er für den südlichen, sich bis zur Meerenge erstreckenden Teil Italiens, eine Ansicht, deren Richtigkeit ein Zeitgenosse des Sophokles, Herodot, bezeugt, indem er erzählt, daß ein Teil der Phokäer, nachdem er Korsika verlassen hatte, ἐς τὸ Ῥήγιον καταφυγόντες ἐνθεῦτεν ὁρμώμενοι ἐκτήσαντο πόλιν γῆς τῆς Οἰνωτρίης - - - (I, 167), woraus erhellt, daß die nördlich von Rhegium gelegene Gegend Önotrien hieß. Ferner lesen wir bei Strabo VI, C 209 [1]), daß in der ältesten Zeit der Name Italien nur Önotrien umfaßte, d. i. das vom sicilischen Meerbusen sich bis zum tarentinischen, beziehungsweise poseidonischen erstreckende Land. Den Weisungen der Demeter zufolge gelangt Triptolemus, nachdem er Önotrien durchwandert hat, zu den Tyrrhenern; allerdings nennt der Dichter nicht das Volk der Tyrrhener selbst, sondern den tyrrhenischen Meerbusen, mit welchem Namen im Zeitalter des Sophokles das nördlich von Sicilien längs der italischen Halbinsel gelegene Meer genannt wurde; man vergleiche nur Thukyd. VI, 62, 2: παραπλέοντες δ' ἐν ἀριστερᾷ τὴν Σικελίαν τὸ μέρος τὸ πρὸς τὸν Τυρσηνικὸν κόλπον ἔσχον ἐς Ἱμέραν und VII 58 Ἱμεραῖοι δὲ ἀπὸ τοῦ πρὸς τὸν Τυρσηνικὸν πόντον μορίου, ἐν ᾧ... οἰκοῦσιν. Wenn Sophokles nach Önotrien den tyrrhenischen Meerbusen nennt, diesen also für nördlich von Önotrien gelegen hält, während er in Wirklichkeit sich auch noch längs der Küste eben dieses Teiles von Italien erstreckt, so ist dies leicht erklärlich; er nennt eben jenes Meer, welches die Küsten des von den Tyrrhenern bewohnten Landes bespült, Τυρσηνικὸς κόλπος. Daß die Tyrrhener aber nördlich von Önotrien oder mit andern Worten ungefähr von der Mitte Italiens an gegen Süden wohnten, bezeugen eine Stelle aus Hesiods Theogonie (v. 1011 ff.) [2]), wo es von den Söhnen des Odysseus und der Circe, Agrios, Latinos und Telegonos heißt, daß sie über alle Tyrrhener herrschen, ferner Pindar in dem ersten der pythischen Siegeslieder, in welchem er den

[1]) οἱ γὰρ παλαιοὶ τὴν Οἰνωτρίαν ἐκάλουν Ἰταλίαν ἀπὸ τοῦ Σικελικοῦ πορθμοῦ μέχρι τοῦ Ταραντίνου κόλπου καὶ τοῦ Ποσειδωνιάτου διήκουσαν.

[2]) Über die Abfassungszeit dieser Verse vgl. weiter unten.

von Hieron, dem Herrscher von Syrakus, dem eben dieses Gedicht gewidmet ist, über die Tyrrhener bei Kyme im Jahre 474 v. Chr. G. erfochtenen Sieg verherrlicht.... ὁ Τυρσανῶν τ' ἀλαλατὸς ἔχῃ ναυσίστονον ὕβριν ἰδὼν τὰν πρὸ Κύμας (v. 72), schließlich noch Herodot. Dieser erzählt I, 94, daß die aus Lydien auswandernden Tyrrhener ἀπικέσθαι ἐς Ὀμβρικούς, ἔνθα σφέας ἐνιδρύσασθαι πόλιας καὶ οἰκέειν τὸ μέχρι τοῦδε. Unter den Ὀμβρικοί sind die Umbri zu verstehen, die zu Herodots Zeit noch nördlich von dem nach ihnen benannten Umbrien, ihrem späteren Wohnsitze, lebten; man vgl. IV, 49. In I, 163 nennt Herodot [1]) das Land der Tyrrhener, ἡ Τυρσηνία, einerseits zwischen dem adriatischen Meere, anderseits zwischen Iberien und Tartessus, woraus man ersieht, daß er die Tyrrhener für das bedeutendste Volk Italiens hält, indem er mit dem Worte Τυρσηνία geradezu Italien versteht. Dazu kommt noch dasjenige, das wir VI, 22 lesen: ἡ δὲ Καλὴ αὕτη ἀκτὴ καλεομένη ἔστι μὲν Σικελῶν, πρὸς δὲ Τυρσηνίην τε τετραμμένη τῆς Σικελίας: Die καλὴ ἀκτὴ ist Tyrrhenien gegenüber gelegen gedacht. Da nun aber diese Örtlichkeit nicht an der nordöstlichen Spitze Siciliens, sondern vielmehr ungefähr in der Mitte der Nordküste sich erstreckt, ist klar, daß Herodot mit dem Worte Tyrrhenien das mittlere Italien bezeichnet. [2])

Die letzte in dem obigen Fragmente ausgeschriebene Örtlichkeit ist die Λιγυστικὴ γῆ [3]), d. i das Land der Ligyer, lat. Ligures. Aus der Reihenfolge, in der Önotrien, der tyrrhenischen Meerbusen und das Land der Ligyer angeführt werden, ergibt sich, daß der Dichter die Wohnsitze der Ligyer nördlich von dem tyrrhenischen Meerbusen, beziehungsweise von dem Lande der Tyrrhener annahm, und zwar, wie es scheint, an der Küste, wo sie bekanntlich in der späteren Zeit wohnten. [4]) Während die Ligyer bei Herodot noch nördlich von Massalia wohnen — V, 9 sagt er: Λίγυες οἱ ἄνω ὑπὲρ Μασσαλίης οἰκέοντες, — so scheint Äschylus schon ihre Wohnsitze an die Küste zu verlegen [5]), wenigstens gelangt Herakles, der doch längs der Küste zieht, zu ihnen; er nennt sie ein mutiges Volk, kennt sogar das in ihrem Gebiete in der Nähe von Massalia gelegene Steinfeld, das er durch eine

---

[1]) καὶ τόν τε Ἀδρίην καὶ τὴν Τυρσηνίην καὶ τὴν Ἰβηρίην καὶ τὸν Ταρτησσόν....

[2]) Die übrigen Stellen (I, 166 und 167), an denen Herodot der Tyrrhener Erwähnung tut, sind für unsern Zweck belanglos; dort erzählt er die Kämpfe der Korsika bewohnenden Phokäer mit den Karthagern und den Tyrrhenern.

[3]) Über die Wohnsitze der Ligyer vgl. F. Marx »Aviens ora maritima« im Rh. M. 50, pag. 346.

[4]) »Die Ligurer sind gleich den Iberern der Rest einer von den Ariern im südwestlichen Europa sitzenden Race, die zuletzt auf den schmalen Küstenstrich im südlichen Gallien und nördlichen Italien sich beschränkt sah.« Jung im III. Band, pag. 494 von J. Müllers Handbuch der klass. Altertumswissenschaften.

[5]) Vgl. Marx a. a. O. »machen sie damals bereits die Küste unsicher«.

Skythe erklärt (fr. 199 aus dem »befreiten Prometheus«). Was wir sonst von Äschylus über diese Gegend erfahren, wird später gelegentlich der Besprechung einer Stelle aus einer Tragödie des Euripides erörtert werden.

Fassen wir nun alles zusammen, was das Bruchstück aus dem »Triptolemus« an geographischen Nachrichten enthält, so kommen wir zu folgendem Ergebnis: Der südlichste Teil Italiens wird Önotrien genannt, nördlich davon wohnen die Tyrrhener und nördlich von diesen die Ligyer. Ob unter der Λιγυστικὴ γῆ, wie H. Berger[1]) vermutet, indem er sich auf das Zeugnis des Hipparch bei Strabo II, C. 92 beruft, nicht bloß das Land der Ligyer, sondern vielmehr die iberische, auch Küsten des südlichen Frankreich umfassende Halbinsel zu verstehen sei, scheint mir sehr zweifelhaft zu sein.

Bevor ich noch zur Erörterung der übrigen Fragmente des »Triptolemus« übergehe, will ich kurz jene Stellen behandeln, an denen Sophokles die Tyrrhener anführt. Abgesehen von der Erwähnung der tyrrhenischen Trompete im »Aiax« v. 17, worüber man Suidas s. v. κώδων und Athenäus IV, 154 a und 184 a vergleichen möge, kommen noch zwei Stellen in Betracht, fr. 248 und fr. 682. In dem ersteren Fragment wird von Inachus gesagt, daß er möchtig herrsche in den Gefilden von Argos und den Gauen der Hera und Τυρσηνοῖσι Πελασγοῖς. Zur Erklärung dieser Ansicht, der zufolge die Pelasger mit den Tyrrhenern identisch sind, können wir ein Bruchstück[2]) aus der Schrift »Phoronis« des Logographen Hellanikus, eines Zeitgenossen des Sophokles, heranziehen: Dieser erzählt darin, daß die Tyrrhener vor ihrer Auswanderung nach Italien in Griechenland lebten und Pelasger genannt wurden.[3]) Das zweite Fragment lautet: εἶναι δὲ καὶ νεκυομαντεῖον ἐν τῇ Τυρσηνίᾳ λίμνῃ Σοφοκλῆς ἱστορεῖ. Da einerseits mit dem Worte νεκυομαντεῖον ein Ort bezeichnet wird, wo Tote heraufbeschworen werden, z. B. um über die Zukunft befragt zu werden, d. i. also ein Abstieg in die Unterwelt, anderseits der Schauplatz des 11. Buches der Odyssee, der Nekyia, an die Küste des tyrrhenischen Meeres und zwar in die Nähe des Aornus-Sees[4]) (lat. Avernus) von einem Teil der Erklärer Homers verlegt wurde, liegt die Vermutung sehr nahe, daß auch Sophokles den Schauplatz der homerischen Nekyia nach Tyrrhenien verlegte, und dies ist umso wahrscheinlicher, da schon lange

[1]) a. a. O. I, p. 80.

[2]) fr. 1 in Müllers F. H. G.

[3]) Eine andere Hypothese über die Heimat der Tyrrhener bietet Herodot I, 94, der sie aus Lydien ausgewandert sein läßt.

[4]) Gruppe: »Westlich von Neapolis - - - war am Aornossee ein Abstieg zum Hades lokalisiert«, in J. Müllers: Handbuch der klass. Altertumswissenschaften, Bd. V, 2, pag. 362.

vor[1]) der Zeit unseres Dichters die Irrfahrten in Italien lokalisiert wurden. Dies ist ersichtlich aus folgenden Versen der hesiodischen Theogonie 1011 ff.: Κίρκη δ' Ἠελίου θυγάτηρ Ὑπεριονίδαο, γείνατ' Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος ἐν φιλότητι Ἄγριον ἠδὲ Λατῖνον ἀμύμονά τε καρτερόν τε· Τηλέγονον δ' ἄρ' ἔτικτε διὰ χρυσέην Ἀφροδίτην· οἱ δ' ἤτοι μάλα τῆλε μυχῷ νήσων ἱεράων πᾶσιν Τυρσηνοῖσιν ἀγακλειτοῖσι ἄνασσον. Der Verfasser dieser, von Hesiod nicht stammenden Verse muß älter sein[2]) als Eugammon von Kyrene, der Dichter der Telegonie, der um 570 v. Chr. G. lebte. »Auch der Verfasser der hesiodischen Eöen, der um 600 dichtete (Kirchhoff im Philologus XV, 10), bezeichnete Kirkes Insel als κατὰ Τυρρηνίαν κειμένη (schol. zu Apoll. Rhod. III, 311«).[3]) Dieser »ließ schon in seiner Darstellung (Strabo I, C. 23) Sicilien aufs deutlichste hervortreten, er zweifelte überhaupt nicht, daß Odysseus an der Küste von Italien und Sicilien umhergeirrt sei, und gewiß war dies zu seiner Zeit (um 600) schon die allgemeine Ansicht der Griechen«.[4]) Ob Sophokles auch von dem Averner-See, an dessen Ufer man sich den Abstieg des Odysseus in die Unterwelt dachte, Kenntnis hatte, eine Vermutung, zu der vielleicht die das Fragment einleitenden Worte aus den Anekd. Bekk. p. 414, 3: ἄορνος λίμνη περὶ Τυρσηνίαν veranlassen könnten, ist unsicher.[5])

Außer fr. 541 beziehen sich noch zwei Bruchstücke aus dem »Triptolemus« auf das westliche Europa: in fr. 544 „Ἰλλυρὶς γονή“[6]) werden die Illyrier genannt, fr. 543 besteht aus einer Bemerkung des Plinius in der N. H. XVIII, 65, in der dieser berichtet, daß Sophokles im »Triptolemus« vor allem das Getreide Italiens gerühmt habe. Ein anderes Produkt Italiens, der Wein, wird in Ant. 1115 ff. genannt: „πολυώνυμε. . . . Διός βαρυβρεμέτα γένος, κλυτὰν ὃς ἀμφέπεις Ἰταλίαν.“ Dies bezieht Wilamowitz, wie mir dünkt, mit Recht auf die Gründung der italischen Stadt Thurii durch die Athener »der Wein von Italien« (Ant. 1119, dies vielleicht wegen Thurioi.)«[7]) Schließlich kennt Sophokles auch die an der nördlichen Küste des adriatischen Meeres wohnenden Eneter;

---

[1]) Preller-Jordan »Römische Mythologie« II³, pag. 307. »Die Sage von seinen (sc. des Odysseus) Abenteuern an den fernen Küsten und Inseln des Okeanos hat bekanntlich sehr früh auf die Länder- und Völkerkunde des westlichen Italiens eingewirkt«.

[2]) Über die Abfassungszeit dieser Verse vgl. Schömanns Ausgabe der Theogonie, p. 284 (Berlin 1868) und Müllenhoff »Deutsche Altertumskunde«, I, p. 54.

[3]) Müllenhoff a. a. O., pag. 54.

[4]) Derselbe, pag. 56.

[5]) Über des Euripides Ansicht von den Irrfahrten des Odysseus später.

[6]) Zu der Erwähnung der Illyrier in fr. 544 ist noch hinzuzufügen, daß nach dem Etym. Magn. pag. 207, 16 auch die illyrische Stadt Buthoie von Sophokles angeführt wurde, und zwar in folgendem Verse: Βουθοίη Δρίλωνος ἐπὶ προχοῇσιν ἐνάσθη (fr. 1024); doch scheint dieser Vers nicht sophokleisch zu sein; man vgl. Nauck T. G. F.² pag. 357/8.

[7]) a. a. O., pag. 32, Anm. 57.

er hat nämlich nach Strabo XIII, C. 608, wozu noch die Notiz des Polybius II, 17, 6 kommt, in einer Tragödie, wahrscheinlich in den »Antenoriden«, von der Flucht des Antenor und der von den Achäern noch verschont gebliebenen Eneter nach Thrakien und von hier nach jenem am adriatischen Meere gelegenen Land, das noch ihnen 'Ενετικὴ χώρα genannt wurde, erzählt.

Sicilische Örtlichkeiten werden von Sophokles an folgenden Stellen genannt: Der Berg Ätna in Ö. C. 312 „Αἰτναία πῶλος" und in fr. 165 „κάνθαρος τῶν Αἰτναίων", die Stadt Akessa oder Akeste in fr. 611: „ὄχοι 'Ακεσταῖοι". In „Αἰτναία πῶλος" ist der Ätna als die bedeutendste Örtlichkeit Siciliens statt des Namens der Insel genannt; diese war nach Photius im Lex. p. 366, 12 durch seine Maultiere berühmt: ἐδόκουν αἱ Σικελικαὶ ἡμίονοι εἶναι σπουδαῖαι. Zur Erklärung des fr. 611 müssen wir wieder das Lexikon des Photius heranziehen, dessen oben ausgeschriebene Worte (ἐδόκουν - - σπουδαῖαι) einer Erörterung gerade der Worte „ὄχος 'Ακεσσαῖος" entnommen sind; es fährt nämlich der Lexikograph nach „σπουδαῖαι" fort: ἡ γὰρ Ἄκεσσα Σικελικὴ πόλις. Σοφοκλῆς 'Υδροφόροις. Dazu kommen noch die von Hesychius beigebrachten Erklärungen, die mit denen des Photius gleichlauten: I pag. 96 lesen wir s. v. 'Ακεσταῖοι ὄχοι. Σικελικὰ ὀχήματα und im folgenden: - - λέγεται δὲ καὶ ὀχήματα Σικελικὰ ἀπὸ πόλεως Σικελίας; dazu vgl. noch III, p. 249. Was das fr. 165 betrifft, so ist dessen Echtheit nicht sicher.[1])

Außer an diesen Stellen hat Sophokles nirgends westliche Gegenden Europas genannt. Alles, was wir von ihm über diese erfahren, läßt sich in folgendem kurz zusammenfassen: Italien ist reich an Wein und Getreide, sein südlichster Teil heißt Önotrien, nördlich davon wohnen die Tyrrhener, ein aus Griechenland eingewandertes Volk, das tyrrhenische Meer gilt als der Schauplatz der Irrfahrten des Odysseus, nördlich von dem Land der Tyrrhener liegt das der Ligyer, die an der Meeresküste wohnen, längs der nördlichen Küste des adriatischen Meeres erstreckt sich das Gebiet der Eneter. Von Örtlichkeiten Siciliens, dessen Maultiere der Dichter kennt, werden der Berg Ätna und die Stadt Akessa (Akesta) genannt. Dies alles, besonders aber die Schilderung der westlichen Küste Italiens, läßt den Dichter über den Westen ziemlich gut unterrichtet erscheinen, und ein solches Urteil müssen wir umso mehr über unsere Dichter fällen, da er dem oben ausgeschriebenen Berichte des Dionysius von Halikarnas zufolge auch die südöstliche Küste Italiens schilderte. Demnach ist wohl beizustimmen der Ansicht Forbigers, wonach Sophokles über Italien besser unterrichtet ist als die früheren Dichter, wenn auch die erste der von ihm für seine

---

[1]) Vgl. Nauck a. a. O., pag. 168.

Meinung zitierten Belegstellen, nämlich Trach. v. 172, völlig belanglos ist. Wenn hingegen Forbiger kurz vor der eben angeführten Äußerung von Sophokles und Euripides behauptet, sie seien über den Westen ebenso im Dunkeln, wie ihre Vorgänger, so muß, was den ersteren betrifft, bemerkt werden, daß in dessen Tragödien sich keine auf den Westen bezügliche Stelle gefunden hat, die zu einem derartigen Urteil berechtigte. Ist ja auch die von ihm aus Strabo VII, C. 295 angeführte Stelle nicht beweiskräftig; denn das Urteil, das Strabo fällt, bezieht sich auf die Schilderung des hohen Nordens, die von dem Dichter in dem wahrscheinlich aus der Orithya [1]) stammenden Fragmente gegeben wird, und nicht auf den Westen. Bezögen wir es aber auf die knapp vorher erwähnten westlichen Gegenden, wie Germanien, das Land der Geten, den hercynischen Wald, so wäre das Urteil sehr ungerecht, da ja gemäß dem Stande der damaligen geographischen Kenntnisse von diesen Örtlichkeiten der Dichter nichts wissen konnte. Dasselbe gilt auch von der im Fragment 541 gegebenen Schilderung der westlichen Küste Italiens. Wohl mag sie uns ziemlich oberflächlich erscheinen. Bei Berücksichtigung der geographischen Kenntnisse des Zeitalters, in dem Sophokles lebte, müssen wir das entgegengesetzte Urteil fällen. Die Griechen hatten zwar schon vom achten Jahrhundert an nicht nur in Sicilien und Unteritalien, sondern auch an der ligurischen und der iberischen Küste Kolonien angelegt, aber da sie ihrer Gewohnheit gemäß »nicht darauf ausgingen, die Hinterlande ihrer Kolonien in beträchtlicher Tiefe zu hellenisieren« [2]), so blieben die einzelnen einheimischen Völker, besonders die das Binnenland bewohnenden, größtenteils unbekannt [3]); man vergleiche von Herodot außer der bereits angeführten Stelle I, 163 noch II, 33 und IV, 49, wo über den Ursprung des Ister, dessen Nebenflüsse, das Land der Kelten und die Stadt Pyrene gesprochen wird; sogar in einem viel späteren Werk, dem den Namen des Skylax tragenden Περίπλους τῆς θαλάσσης τῆς οἰκουμένης Εὐρώπης καὶ Ἀσίας καὶ Λιβύης, das wahrscheinlich um die Mitte des vierten Jahrhunderts entstanden ist, kommen abgesehen von den griechischen Kolonien von den Säulen des Herakles an bis nach Tyrrhenien Namen von Städten nicht vor. Wenn in der „Εὐρώπη" des Hekatäus Städte des inneren Italiens angeführt werden, so darf dies für die entgegengesetzte Ansicht nicht zu sehr verwertet werden, da die Frage nach der Echtheit dieser Fragmente noch nicht endgiltig entschieden ist.

Ob Forbigers Urteil auf Euripides paßt, werden wir in folgendem sehen. Bevor ich an die Erörterung jener Verse, die für das westliche

---

[1]) fr. 870.

[2]) Pöhlmann in J. Müllers Handbuch der klass. Alt., III. Bd., p. 374.

[3]) Vgl. Dionysius Hal. A. R. I, 29: ἦν γὰρ δή χρόνος ὅτε καὶ Λατῖνοι καὶ Ὀμβρικοὶ καὶ Αὔσονες καὶ συχνοὶ ἄλλοι Τυρρηνοὶ ὑφ' Ἑλλήνων ἐλέγοντο.

Europa in Betracht kommen, gehe, bespreche ich diejenigen, in denen des westlichen Ozeans Erwähnung geschieht. Die Einbeziehung dieser Verse erscheint mir schon deswegen berechtigt, da eine dieser Stellen über den westlichen Ozean eine bemerkenswerte Nachricht enthält.

Das die Erde im Westen umfließende Meer heißt bereits Ἀτλαντικὴ ἅλς[1]: in dem aus der »Andromeda« erhaltenen Bruchstücke 145 wird von dem Meerungeheuer, dem Andromeda geopfert werden soll, gesagt: κῆτος θοάζον ἐξ Ἀτλαντικῆς ἁλός. In den Verbindungen des Wortes Ἀτλαντικός mit ὅρος und τέρμων im »rasenden Herakles« v. 234/5: Ἀτλαντικοὶ ὅροι und im »Hippolytus« v. 3 und 1053: τέρμονες Ἀτλαντικοί zur Bezeichnung der westlichen Grenze des Erdkreises ist nicht sicher, ob das atlantische Meer gemeint ist oder der Berg Atlas. Bedeutend wichtiger als diese Verse ist folgendes Chorlied aus dem Hippolyt (v. 742 ff.), das sich gleichfalls auf den westlichen Ozean bezieht: Ἑσπερίδων δ' ἐπὶ μηλόσπορον ἀκτὰν ἀνύσαιμι τᾶν ἀοιδῶν, ἵν' ὁ ποντομέδων πορφυρέας λίμνας ναύταις οὐκέθ' ὁδὸν νέμει. Der Sinn dieser Verse ist folgender: »O möchte ich nur zur äpfelreichen Küste der oft besungenen Hesperiden kommen, wo Poseidon, der Beherrscher des Meeres, die Schiffer das Meer nicht mehr befahren läßt«. Euripides hält demnach den westlichen Ozean für unzugänglich, eine Ansicht, die, mag sie uns auch noch so sonderbar vorkommen, im Zeitalter des Perikles allgemein verbreitet war. Nicht nur daß wir bei Pindar in Olymp. III, 44 lesen: τὸ πόρσω (sc. Ἡρακλέος σταλᾶν) δ' ἐστι - - ἄβατον, in Nem. III, 21 ἀβάταν ἅλα κιόνων ὑπὲρ Ἡρακλέος und IV, 69 Γαδείρων τὸ πρὸς ζόφον οὐ περατόν, finden wir jene Ansicht bei Herodot IV, 43 und sogar bei Plato im Timäus 25 D.

Zur Beantwortung der Frage nach der Kenntnis des Euripides von Italien und Sicilien sind vor allem folgende Verse aus den »Troades« v. 220 ff. heranzuziehen: καὶ τὰν Αἰτναίαν Ἡφαίστου Φοινίκας ἀντήρη χώραν, Σικελῶν ὀρέων ματέρ' - - - τὰν τ' ἀγχιστεύουσαν γᾶν Ἰονίῳ . . . πόντῳ, ἃν ὑγραίνει καλλιστεύων ὁ ξανθὰν χαίταν πυρσαίνων Κρᾶθις ζαθέαις παγαῖσι τρέφων εὔανδρόν τ' ὀλβίζων γᾶν. Aus diesen Versen erfahren wir demnach folgendes: Sicilien, Αἰτναία χώρα und Σικελῶν ὀρέων μάτηρ genannt, ist Karthago, das hier Φοινίκα heißt, gegenüber gelegen gedacht, der Krathis erscheint als ein Fluß des südöstlichen, oder wie der Dichter sagt, vom jonischen Meer umflossenen Italiens. Wenn hier Euripides Sicilien als Karthago gegenüber gelegen ansieht, so ist dies allerdings nicht richtig, da ja Sicilien östlicher liegt als Karthago. Doch entspricht diese Ansicht des Tragikers ganz der Anschauung der älteren Geographie: wurde ja sogar von der Meerenge von Messana und von Karthago angenommen,

[1]) Auch Herodot I, 202 nennt den westlichen Ozean mit diesem Namen: ἡ ἔξω στηλέων θάλασσα ἡ Ἀτλαντὶς καλεομένη.

daß sie unter demselben Meridian liegen, und dazu war dies die Ansicht des Eratosthenes.[1]) Daß das die Küste des südlichen Italiens bespülende Meer zur Zeit des Euripides jonisches Meer genannt wurde, bezeugen Herodot VI, 127 und VII, 20, Pindar in Pyth. III, 68, Nem. IV, 53 und VII, 65, schließlich Äschylus im »gefesselten Prometheus« v. 839 ff. Der Krathis war in der Tat ein Fluß des südöstlichen Italiens (man vergleiche nur Her. V, 45), und die hier seinem Wasser zugeschriebene Kraft wird von Strabo VI, C. 263 bestätigt: ὁ δὲ Κρᾶθις τοὺς ἀνθρώπους ξανθοτριχεῖν καὶ λευκοτριχεῖν ποιεῖ λουμένους καὶ ἄλλα πολλὰ πάθη ἰᾶται. Außer diesen Örtlichkeiten finden wir in dem durch Athenäus XII, 523 D erhaltenen Fragment 496 noch die gleichfalls im südöstlichen Italien gelegene Küstenstadt Siris von Euripides erwähnt; daß nämlich dieses Siris das italische und nicht das makedonische[2]) ist, ergibt sich daraus, daß das von Athenäus a. a. O. genannte Siris eben nach den Worten dieses Gewährsmannes ursprünglich von Troern bewohnt war. Dies aber war nach Strabo VI, C., 264 nur bei dem italischen Siris der Fall. Die Kenntnis des Dichters von dem Fluß Krathis und der Stadt Siris, die doch beide ohne besondere Bedeutung waren, ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß einerseits der Krathis in der Nähe der um 443 v. Chr. G. gegründeten athenischen Kolonie Thurii fließt, die »Troades« aber erst um 415 aufgeführt wurden, andererseits Siris eine der ältesten[3]) griechischen Städte im südöstlichen Italien war; Herodot VIII, 62, läßt den Themistokles über Siris sagen: κομιεύμεθα ἐς Σῖριν τὴν ἐν Ἰταλίῃ ἥπερ ἡμετέρη τέ ἐστι ἐκ παλαιοῦ ἔτι. Abgesehen von diesen eben besprochenen Versen der »Troades« wird das jonische Meer noch in folgendem Chorlied der Phönissen erwähnt (v. 202 ff.): Τύριον οἶδμα λιποῦσ' ἔβαν ἀκροθίνια Λοξίᾳ Φοινίσσας ἀπὸ νάσου Φοίβῳ δούλα μελάθρων - - - Ἰόνιον κατὰ πόντον ἐλάτᾳ πλεύσασα περιρρύτων ὑπὲρ ἀκαρπίστων πεδίων Σικελίας Ζεφύρου πνοαῖς ἱππεύσαντος ἐν οὐρανῷ κάλλιστον κελάδημα. Diese Verse läßt der Dichter sagen von »phönikischen Mädchen, die, vom König Agenor als Beuteteil nach Delphi geschickt, auf ihrem Wege Theben berührten«[4]); sie besagen folgendes: Die Mädchen sind von Tyrus aus, der Φοίνισσα νᾶσος, durch das um jene Stadt fließende Meer, dem der Dichter den Namen Τύριον οἶδμα gibt, gefahren; von hier schifften sie über die Sicilien umgebenden Fluten hinaus in das jonische Meer, in welchem sie, begünstigt durch den aus dem Westen kommen-

---

[1]) Strabo II, C. 93; außerdem muß man wohl auch berücksichtigen, daß man es mit einem Dichter zu tun hat, der doch nicht so rigoros geprüft werden darf, wie ein Prosaiker. Auch H. Berger a. a. O. I, pag. 5 äußert sich in ähnlicher Weise.

[2]) Her. VIII, 115.

[3]) Schon Archilochus kennt den Fluß Siris, an dessen Mündung die gleichnamige Stadt liegt (Bergk [4] P. L. G. II, pag. 389, fr. 21, v. 3/4).

[4]) Christ »Geschichte der griechischen Literatur«,[3] pag. 263.

den Zephyr, gegen Osten segelten, und gelangten so (durch den korinthischen Meerbusen) nach Theben. Bei dieser Erklärung ist περίρρυτος im aktiven Sinn zu verstehen, d. h. »umfließend«, und mit den Worten „πέδια ἀκάρπιστα“ werden die Wellen bezeichnet, ein bildlicher Ausdruck, der an das Homerische „θάλασσα ἀτρύγετος“ erinnert. Es ist klar, daß die Erwähnung Siciliens nicht am Platze ist; sie wäre nur dann gerechtfertigt, wenn diese Insel im jonischen Meere oder mit andern Worten weit östlicher läge, als es in Wirklichkeit der Fall ist; es ist also anzunehmen, daß Euripides Sicilien zuweit gegen Osten verlegte. Dieser Annahme steht auch nicht im Wege, was wir oben über die Lage dieser Insel erfahren haben, wo sie nämlich Karthago gegenüber gelegen erscheint: seiner Ansicht nach waren eben jene Länder nicht weit im Westen gelegen, er dachte sich die Entfernung zwischen ihnen und Griechenland nicht sehr groß. So erklärt es sich auch, daß nach seiner Meinung diejenigen, die in dem südlichen Teile des jonischen Meeres fahren, Sicilien sehr nahe kommen. Es ist einleuchtend, daß Euripides Vorstellung von dem westlichen Mittelmeerbecken nicht richtig ist; doch pflegte man sich überhaupt von diesem ein falsches Bild zu machen, wie ich schon oben gelegentlich der Besprechung der Verse 220 ff. aus den »Troades« angedeutet habe.[1])

Im »Hippolyt« v. 735 ff. ruft der Chor aus: „ἀρθείην δ' ἐπὶ πόντιον κῦμα τᾶς Ἀδριηνᾶς ἀκτᾶς Ἠριδανοῦ δ' ὕδωρ. Aus diesen Worten glaube ich mit Recht den Schluß ziehen zu können, daß bei Euripides ein Fluß mit dem Namen Eridanus[2]) in das adriatische Meer mündet. Dazu kommt noch folgende Bemerkung des Plinius in der H. N. 37, 32: quod Aeschylus in Hiberia, hoc est in Hispania, Eridanum esse dicit eundemque appellari Rhodanum, Euripides - - - in Hadriatico litore confluere Rhodanum et Padum, faciliorem veniam facit ignorati sucini in tanto ignorantia orbis. Dieser Nachricht zufolge nahm Euripides nicht nur an, daß der Eridanus in das adriatische Meer münde, sondern vermutete dasselbe auch von dem Rhodanus, ja es kommt mir mit Rücksicht auf die Worte des Plinius über Äschylus nicht einmal so unwahrscheinlich vor, daß nach seiner, d. i. des Plinius Meinung Euripides den Rhodanus mit dem Eridanus identifizierte. Mag auch das Letztere unbestimmt sein, als sicher steht fest: Euripides wußte, daß im westlichen Europa zwei bedeutende Flüsse sind, deren einer der Rhodanus sei,

---

[1]) Genauere Ausführung darüber bei Berger a. a. O. I, p. 78 ff. und A. Häbler »Die Nord- und Westküste Hispaniens, ein Beitrag zur Geschichte der antiken Geographie«, pag. 7, Anm. 3 (Programm des königlichen Gymnasiums zu Leipzig 1885/6.)

[2]) Diese Annahme ist schon deswegen sehr wahrscheinlich, da in der Regel der Eridanus mit dem Po identifiziert wurde; der erste, bei dem wir dies finden, ist Pherekydes aus Leros (fr. 33 c).

während er den andern mit dem mythischen Namen »Eridanus« benennt; von diesen beiden glaubte er, daß sie in das adriatische Meer münden. [1])

Bei Besprechung des Bruchstückes 682 von Sophokles habe ich die Vermutung ausgesprochen, daß höchstwahrscheinlich dieser Dichter die Irrfahrten des Odysseus nach Italien verlegte: von Euripides wissen wir dies bestimmt. Er nennt die Skylla eine Tyrrhenerin in Med. 1342/3, und 1359 sagt er von ihr „ἣ Τυρσηνὸν ᾤκησεν πέδον“; die Kirke heißt eine Ligyerin „Λιγυστίς“ in den Troad. 437/8, den Kyklopen Polyphemus hält er für einen Bewohner des Ätna: der Schauplatz des Satyrspieles »Kyklops« ist der Ätna. Doch während wir aus dem Fragmente 541 des »Triptolemus« erkannt haben, daß Sophokles über die

[1]) Da an der oben angeführten Stelle des Plinius auch des Äschylus Erwähnung getan ist, dürfte es angezeigt sein, hier in Kürze zu besprechen, was wir von ihm über das nördliche Italien und die angrenzenden Teile Galliens erfahren. Außer Plinius und dem bereits oben besprochenen Fragment 199 kommt noch folgender Vers aus den Heliaden: Ἀδριαναί τε γυναῖκες τρόπον ἕξουσι γόων (fr. 71) in Betracht. Nach Plinius ist der Eridanus mit dem Rhodanus identisch und fließt in Iberien. Daß aber der Eridanus von Äschylus als ein in das adriatische Meer mündender Fluß angesehen ist, ergibt sich aus jenem oben angeführten Verse. Es wird nämlich, wie ich glaube, mit den Worten „Ἀδριαναὶ γυναῖκες“ der Chor der Frauen, die aus Mitleid den Tod des Phaethon beklagen, bezeichnet; darüber vergleiche man Hermann, opusc. III, 136. Nun ist aber der Schauplatz der Heliaden das Ufer des Eridanus, wie aus Plinius N. H. 37, 31 ersichtlich ist. Es beklagen demnach Frauen, die nahe dem adriatischen Meere wohnen, den Phaethon, der, vom Blitz des Zeus getroffen, aus dem Sonnenwagen in die Fluten des Eridanus stürzt. Daraus ergibt sich, daß dem Äschylus der Eridanus als ein in das adriatische Meer mündender Fluß gilt. Nun aber soll nach Plinius a. a. O. Äschylus den Rhodanus für denselben Fluß gehalten haben wie den Eridanus, und zwar fließe er in Iberien. Ist nun diese Notiz richtig, so hatte der Dichter Kenntnis von einem großen Fluß, der in das adriatische Meer mündet und den er Eridanus oder Rhodanus nennt; das Land, in dem er fließt, nennt er Iberien. Mit diesem Namen wurde allerdings in dem Zeitalter des Perikles nicht nur das von den Römern Hispania genannte Land bezeichnet, sondern es reichte bis zur Mündung des Rhodanus. Herodot sagt an der bereits angeführten Stelle I, 163 καὶ τόν τε Ἀδρίην καὶ τὴν Τυρσηνίην καὶ τὴν Ἰβηρίην καὶ τὸν Ταρτησσόν; »noch bei Herodoros, einem Zeitgenossen des Sokrates, reichen die Iberer bis zum Rhodanus (F. H. G. Müller II, pag. 34)« so Marx a. a. O. Doch daß der Name Iberia selbst das nördliche Italien umfaßt habe, wie dies bei Äschylus der Fall sein soll, dafür läßt sich keine Belegstelle erbringen. Dazu kommt noch, daß Äschylus bereits weiß, daß die Ligyer an der Küste wohnen, ferner, daß er von dem zwischen Massalia und der Mündung des Rhodanus gelegenen Steinfelde Kenntnis hat (s. oben). Die Annahme nun, daß Äschylus, der die Bewohner des Rhodanus und die natürliche Beschaffenheit der Umgebung desselben kennt, von der Lage des Flusses eine völlig falsche Vorstellung hat, indem er ihn nach den Worten des Plinius nach Nord-Italien verlegt, kommt mir unwahrscheinlich vor. Eher möchte ich vermuten, daß Plinius mit seiner Meinung, bei Äschylus seien der Rhodanus und der Eridanus derselbe Fluß, im Irrtum ist; ist ja auch die Erklärung, die er von »Hiberia« gibt, nämlich »hoc est in Hispania«, nicht ganz zutreffend, wie wir aus den angeführten Stellen aus Herodot und Herodor ersehen. Das, was Plinius a. a. O. über Euripides sagt, zu bezweifeln, haben wir keinen Anlaß, da dieser über Italien mit Ausnahme des südöstlichen Teiles desselben schlecht unterrichtet war; darüber s. unten.

Lage der Tyrrhener und sogar der Ligyer gut Bescheid weiß, finden wir dies bei Euripides nicht. Das Ungeheuer Skylla hauste der Sage nach in jener Meerenge, die gewöhnlich die sicilische oder messanische genannt wurde, aber auch unter dem Namen „Σκυλλαῖος πορθμός“ erscheint; so nannte sie z. B. Archestratus bei Athenäus VII, 311. In Bruttium, dem südlichsten Teile Italiens, hieß sogar ein steiler Felsen Σκυλλαῖον (Strabo I, C. 20). Daß ebenhieher auch Euripides die Skylla verlegte, ist mindestens sehr wahrscheinlich. Wenn er nun die Skylla eine Tyrrhenerin nennt, so glaubt er ohne Zweifel, daß das Volk der Tyrrhener den Süden Italiens bewohnt, eine völlig falsche Ansicht; denn dort wohnten die Önotrier. Der Wohnsitz der Kirke wurde in das mittlere Italien, nämlich auf jenes in Latium gelegene Vorgebirge, das später den Namen Κίρκαιον »Circeisches Vorgebirge« führte (Strabo V, 232) verlegt. Da auch hier anzunehmen ist, daß Euripides der gewöhnlichen Sage gefolgt ist, so kann man wohl mit Sicherheit vermuten, daß er die Ligyer für Bewohner des mittleren Italiens hielt. Es lebten also nach der Meinung unseres Dichters im südöstlichen Italien die Tyrrhener, im mittleren die Ligyer.

Es erübrigt noch, drei Stellen Euripideischer Tragödien zu besprechen, von denen die ersten zwei sich auf die Eneter beziehen, während in der dritten die Geryonsage erwähnt wird. Jene, aus dem »Hippolytus« entlehnt, lauten: πώλους Ἐνέτας[1] δαμαλιζομένα (v. 231) und οὐκέτι συζυγίαν πώλων Ἐνετᾶν ἐπιβάσει (v. 1131/2). Unter diesen Enetern sind wohl diejenigen zu verstehen, die im nördlichen Italien an dem adriatischen Meere wohnten und nachher von den Römern Veneti genannt wurden; ihre Pferde waren sehr berühmt, man vergl. Strabo V, C. 212. Schon Alkman spricht von dem κέλης Ἐνετικός (fr. 23, v. 50/1) in Bergks[2] [4] P. G. L. III, 40).

Die letzte zu erörternde Stelle ist aus dem »rasenden Herakles«, V. 423/4: τόν τρισώματον οἶσιν ἔκτα βοτῆρ' Ἐρυθείας. Unter den Taten des Herakles war die Bezwingung des Riesen Geryon, der auf der westlich von Iberien[3], jenseits des Ozeans gelegenen Insel Erythia, eine große Rinderherde hütete; auch Euripides hat wohl dort die Lage von Erythia angenommen.

Somit sind alle Stellen, die sich auf das westliche Europa beziehen, erörtert: Sicilien, gegenüber Karthago gelegen, liegt im jonischen

---

[1]) Vgl. Wilamowitz in »Euripides Hippolyt«, p. 78 und 150, der jene Worte übersetzt: »venetischer Zucht«.

[2]) Dazu bemerkt Bergk: Satis apparet iam Alcmanis aetate — — Laconos usos esse Venetis equis in certaminibus curulibus velut Olympiae....

[3]) Vgl. Her. IV, 8, Aeschyl. fr. 74, Stesichorus fr. 5 in Bergk a. a. O., III. Band, pag. 207/8.

Meere, nicht sehr weit von Griechenland gedacht. Den südlichen Teil Italiens bewohnen die Tyrrhener, den mittleren die Ligyer. In das jonische Meer mündet aus dem südöstlichen Italien der Krathis; die in dessen Nähe gelegene Stadt Siris ist dem Dichter gleichfalls bekannt. Im nördlichen Italien fließen Eridanus und Rhodanus und münden in das adriatische Meer, an dessen nordwestlicher Küste die wegen ihrer Rossezucht berühmten Eneter wohnen. Außerhalb des westlichen Ozeans, der 'Ατλαντικὴ ἅλς, liegt die Insel Erythia.

Bei der Vergleichung dieser Zusammenstellung mit der, die wir von Sophokles geographischen Daten gegeben haben, fällt sogleich ein großer Gegensatz auf: Während es mit des Euripides Kenntnis von Italien ziemlich schlecht bestellt [1]) ist — weiß er doch einerseits weder wo die Wohnsitze der Tyrrhener, noch wo die der Ligyer sind, anderseits verlegt er Sicilien zu weit gegen Osten — so muß von Sophokles das gerade Gegenteil behauptet werden, wie es ja auch nicht anders zu erwarten ist von einem Dichter, der [2]) jede Gelegenheit benützt, um sorgfältige Schilderungen, geographische Notizen einzuflechten: man vergleiche nur die Schilderung des Laufes des Inachus (= Achelous) in fr. 249, der Küste des malischen Meerbusens in den Trach. v. 633—9, des Schauplatzes der »Elektra« in dem Prolog v. 4—9, im »Philoktetes« die Erwähnung des Mosychlos auf Lemnos, der σέλας Ἡφαιστότευκτον genannt wird, und des Ἑρμαῖον ὄρος, eines Vorgebirges auf derselben Insel, ersterer in dem V, 986/7, letzteres im V, 1459.

Ein Bild von der zur Zeit des Sophokles über den hohen Norden verbreiteten Ansicht geben folgende zwei Stellen aus dessen Tragödien: Vers 1248 aus dem »Ödipus auf Kolonos« und das wahrscheinlich aus der »Orithya« erhaltene Fragment 870. Jener Vers lautet: αἱ δ' ἐννυχιᾶν ἀπὸ Ῥιπᾶν, mit welchen Worten die nördliche Himmelsrichtung bezeichnet wird. Aus diesem Verse erfahren wir also folgendes: Die Rhipäen sind ein im Norden der Erde gelegenes Gebirge, im Norden herrscht Finsternis. Die Ansicht von den Rhipäen als einem nördlichen Gebirge wurde nicht nur damals [3]) fast allgemein geteilt, sondern erhielt sich sogar später noch lange Zeit. Die Ansicht von der Dunkelheit [4]) des

[1]) Forbigers Urteil ist also, insoweit es sich auf Euripides bezieht, ganz passend.

[2]) Vgl. Wilamowitz »Euripides Herakles«, I, pag. 31.

[3]) Der erste, von dem die Rhipäen genannt werden, ist Alkman: Ῥιπᾶν ὄρος ἀνθέον ὕλᾳ νυκτὸς μελαίνας στέρνον (fr. 58 in Bergks a. a. O., III, 56); Hippokrates de aere, aquis, locis (II, p. 70 ed Littré) sagt von Scythien, daß es am Fuße der Rhipäen gelegen sei, bei Damastes, einem Zeitgenossen Herodots, und bei Hellanikus wohnen die Hyperboreer nördlich von den Rhipäen; Aristoteles in Meteor. I, 13, 20 spricht von den über dem äußersten Scythien gelegenen Rhipäen als dem Quellgebiet zahlreicher Ströme.

[4]) Pindar Ol. III, 14 nennt die im Gebiet der Hyperboreer gelegenen Quellen des Ister σκιαραί: Ἴστρου ἀπὸ σκιαρᾶν παγᾶν.

Nordens kehrt wieder in fr. 870, das folgendermaßen lautet: ὑπέρ τε πόντον πάντ' ἐπ' ἔσχατα χθονός νυκτός τε πηγάς οὐρανοῦ τ' ἀναπτυχάς Φοίβου τε παλαιὸν κῆπον. Für ein richtiges Verständnis dieser Verse müssen die ihnen vorausgehenden Worte Strabons, dem wir dieses Bruchstück verdanken, berücksichtigt werden. Er spricht (VII, C. 295) über Germanien, die Rhipäen und die Wohnsitze der Hyperboreer, also Örtlichkeiten, die sich nördlich von Griechenland erstrecken. Daß in den angeführten Versen der Raub der Orithya, der Tochter des attischen Königs Erechtheus, durch Boreas geschildert wird, erfährt man aus Strabo selbst. Nun hauste aber dieser in den entlegenen Höhlen Thrakiens (Ant. v. 588/9 und 983 ff.) Ich möchte daher das Fragment auf folgende Weise erklären: Der Nordwind raubte die Orythia aus Athen über das ägäische Meer (ὑπὲρ πόντον) in den äußersten Norden Trakiens, wo Finsternis herrscht.[1]) Gemeinsam also ist den beiden zuletzt erörterten Stellen die Annahme von dem finstern Norden. Der Grund zu dieser Ansicht liegt in folgendem: Entweder hatte man bereits gehört, daß im hohen Norden lange Zeit Nacht sei, oder man war, was wahrscheinlicher ist, auf Grund der Lehre von der Kugelgestalt der Erde zur Kenntnis der sechs Monate dauernden Polarnacht gelangt man lese nur Herodot IV, 25, der von einem sechs Monate schlafenden Volk erzählt. Diese Nachricht nun, beziehungsweise dieses Resultat der mathematischen Geographie wurde aber in den Anschauungen des gewöhnlichen Volkes derart entstellt, daß man im hohen Norden ununterbrochene Nacht annahm.

---

[1]) Die folgenden Worte (ἀναπτυχάς - - - κῆπον) sind bloß dichterische Ausschmückung und kommen als solche hier nicht in Betracht.

II.

Schulnachrichten.

A) Der Lehrkörper.

1. Veränderungen.

Der k. k. Landesschulrat in Brünn hat mit Erlaß vom 10. Oktober 1902, Z. 16840, Dr. Markus Wachsmann zum Supplenten am deutschen Staatsgymnasium in Kremsier für die Dauer des Schuljahres 1902/3 bestellt.

Der k. k. Landesschulrat in Brünn hat mit Erlaß vom 30. Oktober 1902, Z. 15880 gestattet, daß Dr. Johann Blažek, Präfekt am f. e. Knabenseminar in Kremsier, zur Ablegung des Probejahres am deutschen Staatsgymnasium in Kremsier zugelassen werde.

Der k. k. Landesschulrat in Brünn hat mit Erlaß vom 1. November 1902, Z. 340 gestattet, daß Dr. Karl Hubík, Präfekt am f. e. Knabenseminar in Kremsier, zur Ablegung des Probejahres am deutschen Staatsgymnasium in Kremsier zugelassen werde.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 10. September 1902, Z. 26758, die Weiterverwendung des Musikschuldirektors Kamillo Schuster für den Gesangunterricht am deutschen Staatsgymnasium in Kremsier im Schuljahre 1902/3 genehmigt.

Se. Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 27. Jänner 1903, Z. 2089, den Supplenten Dr. Markus Wachsmann zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Radautz mit Beginn des Schuljahres 1903/4 ernannt.
